

**Pränumerationspreis:**  
für Lugos mit Zustellung oder Provinz  
mit Frankopostverfendung:  
Ganzjährig . . . . . fl. 8.—  
Halbjährig . . . . . fl. 4.—  
vierteljährig . . . . . fl. 2.—  
Einzeln Sonntags-Nummern 10  
kr., einzelne Donnerstags-Num-  
mern 6 kr.

Redaktion und Administration  
Donnaustraße Nr. 18, im eigenen Hause

Er scheint wöchentlich zweimal  
Sonntag und Donnerstag.

Nr. 16.

# Südungarn

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Lugos, Donnerstag, 23. Feber 1899

**Pränumerationspreis:**  
für Lugos mit Zustellung oder Provinz  
mit Frankopostverfendung:  
Ganzjährig . . . . . fl. 8.—  
Halbjährig . . . . . fl. 4.—  
vierteljährig . . . . . fl. 2.—  
Einzeln Sonntags-Nummern 10  
kr., einzelne Donnerstags-Num-  
mern 6 kr.

Redaktion und Administration  
Donnaustraße Nr. 18, im eigenen Hause

Er scheint wöchentlich zweimal  
Sonntag und Donnerstag.

VII. Jahrgang.

## Ministerpräsident Széll.

Budapest, 20. Feber.

Geheimrath Koloman v. Széll, der den gestrigen Sonntag, wie allwöchentlich, auf seiner Kätöter Besitzung zubrachte, während in Wien Baron Bánffy das Demissionsgesuch des Gesamtkabinetts überreichte und Baron Fejérváry Sr. Majestät über die Lage Bericht erstattete, wurde von seinem ländlichen Tuskulum telegraphisch in die kaiserliche Residenz berufen und Montag vom Monarchen in Audienz empfangen. Die Audienz bei Sr. Majestät dauerte von dreiviertel 1 Uhr bis 2 Uhr. Das Resultat derselben ist, daß Széll zum Ministerpräsidenten designirt wurde. Herr v. Széll, der die Mission zur Bildung eines Kabinetts angenommen hat, wird sich morgen Früh nach Budapest begeben, dort mit den Parteien in Verbindung treten, sein Kabinet zusammenstellen, die Kompromißverhandlungen mit der Opposition fortsetzen und dann Sr. Majestät seine weiteren Vorschläge unterbreiten.

Rascher also, als man erwarten konnte, ist der erste Schritt zur Lösung der Krise erfolgt. Széll oder Fejérváry, darauf war man vorbereitet. Auf welchen von Beiden aber die Wahl des Monarchen fallen werde, blieb bis zum letzten Augenblick höchst zweifelhaft. Man wußte, oder glaubte wenigstens mit recht behaupten zu dürfen, daß der scheidende Ministerpräsident dem Monarchen als Nachfolger im Amte den Honvédminister anempfohlen hatte. Baron Fejérváry ist überdies seit langer Zeit persona gratissima,

im wahren Sinne des Wortes der Vertrauensmann Sr. Majestät. So schienen denn mancherlei Umstände die Kandidatur des Honvédministers zu begünstigen. Es sprachen aber auch gewichtige Gründe gegen diese Kombination, die wir uns nur kurz vergegenwärtigen zu brauchen, um einzusehen, daß von einer solchen Idee Umgang genommen werden mußte.

Baron Fejérváry an der Spitze eines Kabinetts, also ein Feldzeugmeister als Leiter der ungarischen Politik, das wäre an und für sich ein Nobum, ein in Ungarn bisher beispielloses Ding. Allen Respekt vor der Ehrenhaftigkeit und dem Patriotismus des auch als Staatsmann erprobten Honvédministers! Es ist aber doch ein ganz anderes Ding, wenn ein Soldat als Fachminister seinem eigenen Ressort vorsteht, als ihn an der Spitze eines Kabinetts zu wissen, wo nicht nur Schneidigkeit und militärische Tüchtigkeit, sondern auch Eigenschaften wesentlich anderer Art erforderlich sind. Doch abgesehen hiervon, wie auch von dem Umstande, das Baron Fejérváry genöthigt gewesen wäre, sich in vielen Fällen durch einen Sprechminister vertreten zu lassen, konnte man gegen ihn ganz einfach geltend machen, daß die Opposition seiner Person fast dasselbe Mißtrauen entgegenbrachte, welches den Sturz des Kabinettschefs Baron Bánffy bewirkte. Wie könnte ein Ministerpräsident, den die Opposition nicht mag, mit dieser die Kompromißverhandlungen zum Abschluße bringen? Und gesetzt, auch dies hätte ihm gelingen können, dürfte man sich ein Kabinet Fejérváry nur als ein Uebergangsinstitut vorstellen, und wenn

man die Erfordernisse der Lage ruhig und richtig erwägt, muß man doch zu dem Resultate kommen, daß wir keine Palliativmittel, sondern ein Definitivum brauchen.

Alles, was gegen Fejérváry vorgebracht werden kann, spricht hingegen für Koloman Széll. Er ist ein ausgezeichneter Staatsmann, der in jungen Jahren schon als Finanzminister Proben einer außerordentlichen Begabung lieferte, ein vorzüglicher Redner, eine angesehene und beliebte Persönlichkeit, dessen Lauterkeit der Gesinnung von Niemandem bezweifelt werden kann. Ueberdies liefen ja alle Fäden der Kompromißverhandlungen in seinen Händen zusammen. Wer ist geeigneter und berufener, den Frieden der Parteien zum Abschluße zu bringen als der ehrliche Makler, der sich vom Anbeginne mit dieser dankenswerthen Aufgabe befaßte, vom ersten Augenblicke an als der Einzige galt, dem man ein solches Werk anvertrauen konnte. Wenn der parlamentarische Friede überhaupt eine Möglichkeit besitzt, kann er am besten durch Koloman Széll vermittelt werden, und das sicherste Mittel, das man ihm zur Erfüllung dieser Aufgabe an die Hand geben kann, ist gewiß seine Berufung an die Spitze der Geschäfte, die ihm den nöthigen Nimbus verleiht und alle Hilfsquellen zur Förderung des ersehnten Zieles, zur Verfügung stellt.

Sr. Majestät hat sich für Széll entschieden und nicht für Baron Fejérváry; nicht für den ihm persönlich vielleicht angenehmeren General, sondern für den Staatsmann, den die Macht der Verhältnisse in den Vordergrund der Lage drängt, den man als

## Feuilleton.

### Eine Witwe.

Von Kontessa Lara.

Terbiani protestirte, sprach natürlich von Rosen und Maibaum und führte das Gespräch mit Geschick wieder zur ländlichen Langeweile zurück. Die Dame ging darauf ein und entwarf eine plastische Schilderung von der Einförmigkeit des Landlebens.

„O, ich verstehe, Marchesa ich verstehe vollkommen! und der hübsche Lieutenant schloß wie um seinem Mitgefühl mehr Nachdruck zu geben halb und halb die schwachtenden Augen und gab seinem Schnurrbart den unternehmendsten Aufstrich. Konnte wirklich nicht gelegener hier angekommen! dachte er selenvergnügt.“

Die Konversation zwischen den Beiden wurde immer lebhafter; man sprach von der Gesellschaft, von Reisen, vom Theater, fand heraus, daß man gemeinschaftliche Freunde in Rom und Neapel habe und unterhielt sich ganz vorzüglich.

Der Offizier schwelgte im süßen Himmel. Ich gefalle ihr augenscheinlich und sie gefällt mir! Morgen erkläre ich mich; sie ist offenbar der Witwenhaft überdrüssig! vertraute Terbiani seinem geliebten Ich an, als er gegen Mitternacht in das mit feinsten Leinen überzogene und nach Treos duftende Bett stieg, das ihm der „korrekte Diener“ für diese Nacht als das seinige bezeichnet hatte. Bei seinem Erwachen fand er eine Einladung zum

Frühstück in die Villa Gioioso vor. Immer besser! rief er wonnetrunken. Dem Frühstück sollte eine Fuchsjagd folgen. Die schöne Witwe wird natürlich von der Partie sein!

Terbiani wich nicht von ihrer Seite, erzählte ihr seinen Lebenslauf, sprach mit großer Sentimentalität von seinen Empfindungen, schilderte die Trostlosigkeit des Junggesellenlebens in den grellsten Farben und malte die Freuden der Ehe im rosigsten Lichte. Die Familie Gioioso, schien diesen Anschauungen vollkommen beizustimmen. Die Marchesa Gamberti, lauschte ihrerseits voll Interesse, wie sich denn überhaupt gegen diese vielleicht verfrühten aber in Bezug auf Moral unantastbaren Bekenntnisse des jungen Mannes nicht einwenden ließ.

Und wieder war es Abend geworden und abermals saßen Lieutenant Terbiani und die Schlossherrin in dem von Tubarosen und Giazintzen durchdufteten Gemach vor den Kaminfeuer. Vier- und zwanzig Stunden lagen zwischen diesem ersten und zweiten tête à tête vor der helllobernden Flamme.

Morgen schon — leider — marschieren wir aus! Ich habe keine Zeit zu verlieren! sagte sich Terbiani. Eine Gelegenheit, wie diese darf man sich nicht entgehen lassen. Zudem ist die Marchesa bezaubernd geistreich, und ich bin auf den besten Wege, mich sterblich in sie zu verlieben, denn ich schwärme nun einmal für junge Witwen.

Die Schlossherrin entriß ihm seinen Gedanken, indem sie ihm mit bestirrender Amuth eine Tasse Thee hinüberreichte.

„O, wie würde er in seinem einsamen Junggesellenleben diese Augenblicke vermiffen! Er gab diesem letzten Gedanken berebten Ausdruck und wagte es, sein dunkles Auge, aus dem leidenschaftliche Gluth sprach, auf der schönen Frau ruhen zu lassen.“

Gestehen Sie es nur geradezu, sagte die Marchesa mit der ihr angeborenen Schalkhaftigkeit, ohne die geringste Beunruhigung, das leiseste Zittern zu verrathen: Sehnen Sie sich nach der Ehe?

„O, Marchesa, sie lesen in der Menschen Herzen! Ja ich gestehe, ich bin verwegen genug ein solches Glück zu träumen. Ich weiß, ich habe nicht das geringste Anrecht, mich solchen Hoffnungen hinzugeben allein ich bin ein Mensch dem nur das Schönste, das Vornehmste — Edelste zu gefallen vermag, wiewohl ich mir bewußt bin, dessen nach keiner Richtung hin würdig zu sein.“

Sie thum sich Unrecht unterbrach die Marchesa den von seinen Illusionen Hingerissenen und wenn Sie mir die Zeit hiezu lassen, glaube ich fast, die Perle, die Sie eben schildern, für Sie erobern zu können.

Marchesa — Ihre Worte machen mich zum Glücklichen aller Sterblichen!

Schritte wurden im Vorsaale hörbar Terbiani, der darum und daran gewesen war, auf die Knie zu sinken horchte auf. Die Dame aber fuhr mit holdseligen Lächeln fort. Nicht weit von hier entfernt lebt eine für Offiziere schwärmende, lebenswerthe kleine Fee, die —

Die Salonthüre wurde mit einer gewissen

den rechten Mann am rechten Ort anerkennen muß. Wieder hat sich also die Weisheit des Monarchen dokumentirt, wieder seine konstitutionelle Gesinnung. Hoffentlich beugen sich alle Parteien vor der königlichen Entschliebung. Gibt es kriegerische Elemente in der liberalen Partei, so mögen sie ihre unfreundlichen Gefühle bemeistern; zeigen sich noch die Einigung gefährdende Aspirationen im Schoße der Opposition, so wird man diese hoffentlich zu zügeln wissen. Beiden Lagern erwächst die Verpflichtung, dem designirten Ministerpräsidenten die Lösung seiner Aufgabe zu erleichtern. Vergessen sei die Zwietracht, der häßliche Streit der letzten Monate. Einig und ernstlich wollen wir trachten, das verursachte Unheil wieder gut zu machen, dem Lande geordnete Zustände wiederzugeben und an die zielbewußte Arbeit zu schreiten, die allein Ungarn zum Segen reichen kann.

## Tagesneuigkeiten.

### Tageskalender.

25. Feber.

Städtische Generalversammlung.

26. Feber.

Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr.  
Generalversammlung der Krassóer-Spartakassa.

### Lugoser Volksbank.

Lugos, 22. Feber.

Am Sonntag hielt die „Lugoser Volksbank“ ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung ihrer Aktionäre ab. Nachdem Institutspräsident Bürgermeister Arpad v. Marsovský die Versammlung für beschlußfähig deklarierte, veranlaßte der leitende Direktor königl. Rath Franz Suttág die Verlesung des folgenden Direktionsberichtes:

#### Geehrte Generalversammlung!

Wir haben uns nicht getäuscht, als wir in unserem vorjährigen Berichte jenen Umstand besonders hervorgehoben haben, daß der durch das Mißjahr 1897 stark heimgesuchte Landwirth und Industrielle an der Tilgung seiner Nothschuld nur in minimaler Weise wird thätig sein können.

Diese unsere Voraussetzung rechtfertigte der ganze Verlauf des verfloßenen Geschäftsjahres, welches trotz der günstigeren Gestaltung der wirt-

schäftlichen Verhältnisse die nachtheiligen Spuren des Vorjahres zu sanieren nicht vermochte.

Unsere Gegend gehört unter diejenigen, deren Bewohner sich vorzugsweise aus den Erträgnissen der Nothproduktion erhalten. Die jeweilige Fehung bedingt nicht nur das Aufblühen des Handels und der Industrie, sondern auch den Wohlstand unserer Bevölkerung.

Eine besonders hervorzuhebende Erscheinung des verfloßenen Jahres ist das relativ günstigere Erträgniß der Landwirtschaft im Vergleiche zum Jahre 1897, in Folge dessen Handel und Industrie einen größeren Aufschwung nahmen; und die bedeutigeren Preise der Bodenprodukte hätten auch zur Gründung eines mäßigen Wohlstandes beitragen können, wenn unsere Landwirthe in Folge des 1897er Mißjahres in erster Linie nicht darauf bedacht hätten sein müssen, den zum größten Theil geborgten Anbaufrüchten zurückzuerstatten.

Auch unsere Gebahrung beeinflusste der obige Umstand vielfach, doch ist es unserer potenzierten Thätigkeit gelungen, den Kreis unseres Geschäftes zu erweitern, unseren Umsatz zu heben und das Vertrauen zu unserem Institute zu erhöhen, worüber unsere Rechnungsabschlüsse Zeugniß geben.

Auf Letztere hinweisend, konstatiren wir mit Genugthuung, daß unser Einlagenstand einen erfreulichen Aufschwung genommen und um fl. 67.632.19 einen höheren Bestand answeist, als im Vorjahre.

Das Eskompte-Geschäft war ein sehr lebhaftes, und ist unser Wechselstand um fl. 51.904.36 höher als im Jahre 1897, wobei wir noch den erfreulichen Umstand erwähnen können, daß wir auf hypothekarische Sicherstellungen stark achteten und in Folge dessen um fl. 30.886.— mehr hypothekarisch sichergestellte Wechselforderungen haben, als per 31. Dezember 1897.

Wenn wir nun trotz des größeren Verkehrs einen mäßigeren Reingewinn erzielen konnten, als im Vorjahre, so ist dies auf die im Oktober erfolgte Zinsfußerhöhung zurückzuführen, während wir unseren Kunden vis-à-vis den alten Zinsfuß beibehielten.

Wir haben nun die Ehre, Ihnen unsere Rechnungsabschlüsse wie folgt vorzulegen:

**Spareinlagen.** Stand am 1. Jänner 1898 fl. 249.178.92, Einlagen im Jahre 1898 fl. 315.886.35, kapitalisirte Zinsen im Jahre 1898 fl. 13.025.43, zusammen fl. 578.090.70. Rückzahlungen im Jahre 1898 fl. 261.279.59, Stand am 31. Dezember 1898 fl. 316.811.11.

**Eskompte-Geschäft.** Stand am 1. Jänner 1898 fl. 556.283.63, Eskompte im Jahre 1898 fl. 2.078.343.31, zusammen fl. 2.634.626.94. Eingelöst im Jahre 1898 fl. 2.026.438.95, Stand am 31. Dezember 1898 fl. 608.187.99.

**Reeskompte-Geschäft.** Stand am 1. Jänner 1898 fl. 240.899.34, reeskomptirt im Jahre 1898 fl. 1.191.767.21, zusammen fl. 1.432.666.55. Einlösungen im Jahre 1898 fl. 1.197.263.05, Stand am 31. Dezember 1898 fl. 235.403.50.

**Wertpapiere-Vorschuß-Geschäft.** Stand am 1. Jänner 1898 fl. 14.764.—, Belehnungen im Jahre 1898 fl. 5.474.—, zusammen fl. 20.238.—. Einlösungen im Jahre 1898 fl. 10.990.—. Stand am 31. Dezember 1898 fl. 9.248.—.

**Hypothekar-Darlehen.** Stand am 1. Jänner 1898 fl. 32.428.—, Darlehen im Jahre 1898 fl. 18.795.—, zusammen fl. 51.223.—. Rückgezahlte Darlehen im Jahre 1898 fl. 5.650.—, Stand am 31. Dezember 1898 fl. 45.573.—.

**Pfandvorschuße.** Stand am 1. Jänner 1898 fl. 2.577.—, Vorschuße im Jahre 1898 fl. 1.871.—, zusammen fl. 4.448.—. Eingelöst im Jahre 1898 fl. 1.962.—, Stand am 31. Dezember 1898 fl. 2.486.—.

**Kassa-Verkehr.** Kassa-Vorrath am 1. Jänner 1898 fl. 3.063.66, Einnahmen im Jahre 1898 fl. 3.929.012.06, zusammen fl. 3.932.075.72. Ausgaben im Jahre 1898 fl. 3.928.018.24, Kassa-Vorrath am 31. Dezember 1898 fl. 4.057.48. Gesamt-Rezirement fl. 7.857.030.30.

Ueber die Verwendung des Reingewinnes erlauben wir uns im Einverständnisse mit dem Aufsichtsrathe folgende Vorschläge zu machen:

Die löbliche Generalversammlung möge den pro 1898 erzielten Reingewinn mit fl. 12.676.44 folgendermaßen vertheilen u. zw.: Als Dotirung des Reservefondes: 10% im Sinne unserer Statuten fl. 1267.65, weitere Dotirung demselben fl. 332.35, zusammen fl. 1600.—, verbleiben fl. 11.076.44. Als Dividenden: für Koupon Nr. 16 fl. 5.— fl. 10.000.—, verbleiben fl. 1076.44,

für Honorare und Remunerationen fl. 925.—, für Spenden fl. 85.—, zusammen fl. 1010.—, verbleiben fl. 66.44, welche auf neue Rechnung vorzutragen sind.“

Diese Anträge der Direktion und des Aufsichtsrathes werden zum Beschlusse erhoben und dem Bureau das Absolutorium erteilt.

Die Neuwahl des Aufsichtsrathes ergab das folgende Resultat: Leopold Löbl, Béla v. Marsovský, Ernst Mayer, Georg Szlabey und Albert Schicker.

**Personalnachricht.** Der Postdirektor kön. Rath Johann v. Pethö ist heute behufs Inspizierung hier eingetroffen.

**Von den südingarischen Staatsbahn-Domänen.** Man meldet uns aus Dravicza: Der Verwaltungsrath der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ernannte den bisherigen Verwalter des allerhöchsten Familiengutes zu Raczkeve, Ludwig Förster, zum Oberverwalter des Draviczaer Werks- und Domänen-Bezirktes an Stelle des vorstorbenen Oberverwalters weil. Johann Heny. Der neue Oberverwalter ist heute in Begleitung des Generaldirektors, Ministerialrathes Ferdinand Förster, seines Bruders, hier eingetroffen und übernahm die Agenden seines neuen Amtes von dem proo. Stellvertreter Inspektor Adolf Gyurgyevits.

**Justizielle Ernennung.** Der Justizminister hat den Gerichts-Offizial am Lugoser kön. Gerichtshof Herrn Ernst Pethö in die X. Rangklasse vorrücken lassen.

**Israel. Frauenverein.** Soeben veröffentlicht der israel. Frauenverein seinen Jahresausweis, welchem zu entnehmen ist, daß dieser humane Verein im abgelaufenen Jahre nahezu an 1200 fl. an Unterstützungen verausgabte. Das Vereinsvermögen beträgt 13070 fl. 03 kr.

**Ein Frühlingwinter.** Von fachmännischer Seite wird geschrieben: Die abnorm warme Witterung dieses Winters fing in den letzten Tagen nachgerade an, unheimlich zu werden. Denn die (allerding- durch Föhn bewirkte) Mitteltemperatur von 8.6 Grad Wärme, welche der 13. Feber brachte, ließ fast annehmen, auch der Feber werde so mild wie seine beiden Vorgänger Dezember und Jänner ausfallen. Welcher Winter sich dann ergeben hätte, erblickt am besten aus der Thatsache, daß heuer schon im Jänner die Primeln und andere Frühlingpflanzen blühten (wie selbst in Meran oder Görz nicht in jedem Winter), daß der Rasen fast den ganzen Winter über vegetirte und daß jetzt, in der dritten Feberwoche, der Hollunder zentimeterlange Blättertriebe, der Flieder grüne Knospenspitzen zeigt. Zudem liegt im Hügel- und niederen Bergland fast gar kein Schnee. Der verfloßene Dezember war der wärmste seit 1880, der letzte Jänner der wärmste seit 1884. Daß Dezember und Jänner so warm gewesen wären, wie in diesem Winter, hat sich seit 1873 nicht ereignet.

**Generalversammlung des „Baron M. Sirsch“ Vereines.** Die ordentliche Generalversammlung dieses Vereines wurde am 19. d. M. im kleinen Saale des Hotel „König v. Ungarn“ unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten, kön. Richter Madár v. Kovos abgehalten. Aus dem Jahresberichte des Sekretärs Anton Schiefler entnehmen wir, daß die Zahl der ordentlichen Mitglieder im verfloßenen Jahr wohl abgenommen hat, doch zählt der Verein noch immer mehr Mitglieder als statutarisch zu seinem Bestande notwendig sind, somit also die Existenz des Vereines gesichert erscheint. An Prämien wurden im Vorjahre insgesamt 760 fl. ausgezahlt u. zw. erhielt die Witwe Ludwig Nepovim 380 fl., die Witwe Johann Bertz 190 fl. und die Witwe Nikolaus Csorogariu 190 fl. Der § 31 der Vereinsstatuten wurde modifizirt und den Mitgliedern größere Beneficien zugesichert. Zugleich wurde den Mitgliedern bekannt gegeben, daß die Zentrale die Reaktivirung ausgetretener Mitglieder gestattet, wenn selbe um ihre Wiederaufnahme ansuchen und die rückständigen Beträge in Raten begleichen. — Der agile Vizepräsident, Max Brenner, der sich um das Prosperiren des Vereines große Verdienste erwirbt stellte den Antrag, der Verein möge entweder im Subskriptionswege oder aus dem etwaigen Plus einiger Unterhaltungen eine Vereinsfabrik anschaffen. Präses Madár v. Kovos schließt sich diesem Antrage an wünscht aber — bevor man sich mit dem Meritum dieser Sache befaßt — ein engeres Komitee zu ernennen, welches sich mit den Details der Frage befaßt und der Generalversammlung seinerzeit Vorschläge machen soll. Bei

der hierauf erfolgten Wahl der Funktionäre wurden der Vereinspräsidenten Madár v. Kormos, so wie Vizepräsidenten Max Brenner einstimmig wieder gewählt. Zweiter Vizepräsident wurde Stefan Barakievits. Es wurden außer diesen noch 23 Ausschussmitglieder und in den Ernteausschuss 6 Mitglieder gewählt. Da die Generalversammlung auch die Anstellung eines Akquisiteurs beschloß, der zur Förderung des Vereines Mitglieder werben soll, so ist anzunehmen, daß sich dieser humane Verein stets kräftigen wird um ein umso segensreicheres Wirken entfalten zu können.

**Eine nächtliche Generalversammlung.** Das hiesige Kreditinstitut „Económia“ hielt am Sonntag Nachmittag im Stadthausaale seine Jahresversammlung ab, bei welcher es um der Wahl des Direktoriums zu erregten Szenen kam. Es fanden sich zwei Parteien gegenüber: die gr.-or.-rum. und gr.-katholische. Beide Parteien hielten mit solcher Hartnäckigkeit an ihrem Standpunkte, daß bis in die späte Nacht hinein debattirt wurde und das Wahlergebnis erst gegen 12 Uhr Nachts erunzt wurde u. zw. das folgende Resultat: als Direktionsmitglieder Johann Madincea, Nikolaus Frank und Franz Doban; in den Aufsichtsrath Georg Berariu und Johann Jorga. Die gr.-kath. Partei betrachtet diesen Wahlgang als eine „große“ Niederlage und will jetzt ihre Deposition aus dem Institute zurückziehen.

**Purim-Vorstellung.** Die israel. Schuljugend veranstaltet am 26. d. im Lokale der israel. Mädchenschule eine Dilettanten-Vorstellung, zu welcher Gäste gerne gesehen werden.

**Ein freigesprochenes Notar.** Der gewesene Fuzluger Kreisnotar Nikolaus Dobrescu wurde wegen Dokumentenfälschung im Jahre 1896 vom Amte suspendirt und die Angelegenheit dem Strafgerichte abgetreten. Der Lugoser kön. Gerichtshof erbrachte ein freisprechendes Erkenntnis, während die kön. Tafel den Beschuldigten zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte. Dieser Tage kam das Urtheil der kön. Kurie herab, demgemäß Dobrescu freigesprochen wird.

**Ershossener Schwärzer.** Man schreibt uns aus Orsova: Freitag Nachts wurde am Donauufer nächst der Kronkapelle ein Türke aus Adakaleh, der Zucker schwärzte und einige Säcke hievon bereits an's Ufer gebracht hatte, von Finanzwachleuten erschossen. Da beiderseits tiefstes Stillschweigen über die That beobachtet wird, konnten wir nähere Daten nicht eruiuen.

**Die Pachtung von Herkulesbad.** Wir lesen im „Orsova és Vidéke“: „Die wegen Lösung des Herkulesbader Pachtvertrages eingeleiteten Verhandlungen wurden infolge einer Verfügung des Ackerbauministers bis Ende September dieses Jahres suspendirt. Der Minister wurde zu diesem Entschlusse durch den Umstand bewogen, daß er einerseits die von der Temeser Agrar-Sparkassa als Pächterin angebotene Ablösungs-Bedingnisse nicht für annehmbar fand andererseits aber, weil die Kürze der Zeit keine Aussicht bietet, um die im Falle der Auflösung des Vertrages notwendigen vielseitigen Verfügungen bis zum Eintritt der Badesaison ohne Gefährdung der ararischen Interessen treffen zu können. Dem Resultate der mit Ende September fortzusetzenden Verhandlungen entsprechen wird der Minister endgiltig entscheiden, ob der Pachtvertrag gelöst werden soll oder nicht. Wie wir erfahren, würde die Temeser Agrar-Sparkassa den für sie keineswegs vortheilhaften Vertrag selbst um den Preis von Opfern gerne lösen, da aber die Regierung jene außergewöhnlichen Schwierigkeiten erkannt hat, mit welchen die rationelle Verwaltung eines so großen Bades verbunden ist; da sie ferner die Ueberzeugung gewann, daß die gegenwärtige Pächterin die zur Hebung von Herkulesbad notwendigen, mit großen Kosten verbundenen Bauten und Einrichtungen zu verwirklichen ernstlich beabsichtigt; und nachdem es die Badepachtung überhaupt stets als ihre Pflicht betrachtet hat, die gerechten Ansprüche des großen Publikums mit der weitestgehenden Zuorkommenheit zu befriedigen, — wird die Regierung, wie es scheint, nicht geneigt sein, in die Lösung des Vertrages einzuwilligen und den Badewert einer ungewissen Zukunft anzusetzen, zu einer Zeit, wo das Experimentiren weder rathsam noch notwendig ist. Was die gegen die Temeser Agrar-Sparkassa als Badepächterin vorgebrachten Beschuldigungen anbelangt, halten wir es jetzt nach den eingeholten Informationen und gründlicher Untersuchung der Anlagen für unsere Pflicht zu erklären, daß wir den von Männern mit höchst-erleuchten Namen und Dokortiteln stammenden Mittheilungen und an uns gerichteten Klagen Glauben schenkend, selbst im Irrthum waren, als wir an

dem korrekten Vorgehen der Badepächterin zweifelten. Wir bedauern dies — sagt das zitierte Orsovaer Blatt — umsomehr, als wir uns überzeugten, daß diejenigen, die uns informirt haben, ohne annehmbaren Grund aus rein persönlichen Motiven die unmöglichsten Lügen und Verleumdungen verbreiteten und dies nur darum, weil die Badeverwaltung gewissenlosen, auf die Erpressung der Badegäste abzielenden Umtriebe dieser Individuen nicht länger dulden konnte.“

**Ex lex in der Natur.** Es scheint fast, als ob nicht nur in der politischen Welt, sondern auch in der Natur, Alles aus Rand und Band gerathen wäre. Es ist jetzt der Idus des Feber, aber der Frühling ist schon eingetreten. Die Bäume sind zwar noch kahl, aber auf dem Rasen zeigt sich schon ein lichter grüner Reflex und in den Toiletten der Damen überwiegen bereits die Frühlingstönen die dunklen Wintertöne und die helle Blouse hat das Pelzwerk nahezu verdrängt. Dem jetzigen vorzeitigen Frühling ist bekanntlich heuer ein überaus milder Winter vorausgegangen, welcher kaum diesen Namen verdient. Ähnliche milde Winter finden wir auch in allen Chroniken verzeichnet. Ein solcher war z. B. im Jahre 1327, in welchem die Bäume bereits im Jänner blühten. Mit der Ernte wurde damals bereits zu Pfingsten begonnen und die Weinlese fand bereits zu Jakobi statt. Auch in den Jahren 1396, 97 und 98 waren die Winter sehr mild. Auch in diesen Jahren fand die Ernte frühzeitig statt und gab es vielen und guten Wein. Im Jahre 1464 folgte auf einen milden Winter ein heißer und trockener Sommer, in Folge dessen manche Flüsse ganz austrockneten. Der Winter des Jahres 1484 hatte einen förmlichen Frühlingcharakter; der Sommer aber brachte Dürre. In jenem Jahre gab es so viel Wein, daß man einen Theil desselben aus Mangel an Gebinden ausschütten mußte. Auch im Jahre 1527 begann das Blühen der Bäume bereits im Jänner und in dem darauf folgenden Feber bauten die Vögel bereits ihre Nester und begannen zu brüten. Auf den milden Winter im Jahre 1601 folgte eine furchtbare Dürre, so daß selbst die Brunnen austrockneten. Auch die Jahre 1607 und 1607 brachten keinen Winter und ein sehr zeitiges Frühjahr. Das Jahr 1622 brachte einen dem heurigen ähnlichen schneelosen Winter und einen heißen Sommer, dessen Dürre eine große Theuerung in ganz Europa verursachte. Drei Jahre darauf begannen die Vögel bereits im Jänner zu schlagen. In den Jahren 1651 und 1652 gab es milde Winter und trockene Sommer. Die Trauben waren so überreif, daß ihre Kerne wie Gold durch dieselben schimmerten. Auch der Winter des Jahres 1651 war sehr milde, so daß die Bienen bereits im April Honig einsammelten. Im Jahre 1660 war der Winter so milde, daß im Jänner bereits Alles blühte und die Vögel sangen. Auch in diesem Jahre gab es im Sommer eine solche Dürre, daß selbst die Meere an manchen Stellen austrockneten und daß man die untergegangenen Schiffe auf dem Grunde derselben erblicken konnte. Einen solchen Winter und Sommer gab es in Ungarn auch im Jahre 1666. Diese alten Aufzeichnungen lassen auch für den heurigen Sommer Dürre befürchten. Jedenfalls ist jedoch darauf Aussicht, daß es vielen und guten Wein geben wird. Was nützt das aber in einer Zeit, wo man sich auch den besten Wein wegen der vielen Fälschungen nicht zu trinken getraut?

**Eisenbahn-Verkehr.**

Ankunft der Züge		Abfahrt der Züge	
<b>Von Wien—Budapest:</b>			
Orient-Expres (Sonnt.) Früh	6 22	Nach Budapest—Wien:	Orient-Expres (Witt.) Abends
Orient-Expres (Donn.) Mitt.	4 10	Orient-Expres (Sonnt.) Nachts	11 01
Personenzug	Mitt. 8 54	Personenzug	Früh 6 25
Personenzug	Nachm. 4 00	Personenzug	Nachm. 5 18
Personenzug	Abends 9 24	Personenzug	Vorm. 11 27
Personenzug Budapest	8 23	Personenzug	Abends 6 27
<b>Von Orsova:</b>			
Orient-Expres (Witt.) Abends	6 44	Orient-Expres	4 1
(Sonnt.)	10 58	Personenzug	Mitt. 9 04
Personenzug	Mitt. 5 14	Personenzug	Nachm. 4 05
Personenzug	Abends 6 28	Personenzug	Abends 8 31
Personenzug	Vorm. 11 19	Personenzug	Abends 9 24
Personenzug	Abends 6 16		
<b>Von Borschek:</b>			
Personenzug	Früh 7 58	Personenzug	Nachm. 1 40
Personenzug	Abends 7 58	Personenzug	Abends 6 30
<b>Von Maros-Alje:</b>			
Personenzug	Vormittag 11 19	Personenzug	Morgens 4 30
Personenzug	Abends 6 19	Personenzug	Vormittag 9 11
<b>Von Marosina:</b>			
Personenzug	Morgens 6 05	Personenzug	Nachmitt. 4 45

Der um 6:30 Abends gegen Borschek abgehende Zug hat bis 3 Uhr 20 Minuten Morgens in Buzsás Aufenthalt.

**Lugoser Getreidebericht.**

Vom 22. Feber.

Weizen neu	fl. 8.80 bis fl. 9.—
Korn	fl. 7.— „ fl. 7.20
Safer	fl. 4.80 „ fl. 5.—
Gerste	fl. 5.40 „ fl. 5.60
Mais neu	fl. 4.— „ fl. 4.20
Stroh	fl. —.50 „ fl. —
Heu	fl. 1.50 „ fl. —

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur

Emil Zeichner.

**Offener Sprechsaal.**

Frü das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Warnung!**

Ich warne hiemit, meinen Sohn **Lajos Simler**, Geld oder Geldeswerth sowie auch Kleider oder Gegenstände zum putzen auf meinen Namen auszufolgen, da ich absolute für ihn nichts bezahle.

**Heinrich Simler.**



**Hotel-Uebnahme**

und

**ERÖFFNUNG!**

Erlaube mir den geehrten Publikum zur gefäll. Kenntniss zu bringen, dass ich das Hotel „Zum goldenen Pfau“

käuflich erworben habe und **Mittwoch, den 22. Feber I. J.** eröffnet habe.

Werde mich stets bestreben reine und unverfälschte Getränke, echtes Steinbrucher Bier das Glas 8 kr. zum Auschanke zu bringen. Auch werde ich meinen geehrten Gästen stets vorzügliche, schmackhafte und billige Speisen verabreichen.

**Täglich frisches Gabelfrühstück.**

**Billige und reine**

**Passagierzimmer.**

**Fiakerfahren nach allen Richtungen billigst.**

Gestützt auf meine mehrjährige Praxis als Oberkellner in den hiesigen Cafe's lassen mich hoffen, dass das g. Publikum mir auch in meinem neuen Unternehmen ihr werthes Wohlwollen schenken wird und versichere ich durch aufmerksame und prompte Bedienung selbst den rigorosesten Anforderungen zu entsprechen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

**ROMULUS BREBU,**  
Hotelier.

**Kost-Abonnements** in und ausser dem Hause werden angenommen und billigst berechnet.

Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Hochzeiten, Versammlungen und Ballen.

**Sonntag den 25. Feber 1898**

grosser geschlossener

**Purim-Ball.**

Entée 30 kr.

Musik Gyuri Adamovits.



